

KONZEPTION

Elterninitiative Spielbude



Kirchweg. 4 in 53359 Hilberath

Tel: 02226 / 17721

An wen wendet sich unsere Konzeption?

Unsere Konzeption wendet sich ...
an unsere Eltern,
an die Kinder,
an den Träger,
an Praktikanten,
und an alle, die sich für unsere Kindertagesstätte interessieren.

Wir, die Mitarbeiter der Elterninitiative „Spielbude“ stellen Ihnen unsere Konzeption vor, damit Sie mehr über unsere Einrichtung erfahren. Sie hat zum Ziel, unsere Arbeit transparent, überprüfbar, kontrollierbar und nachvollziehbar zu machen. Diese Konzeption ist für uns und für Sie Leitfaden und Orientierungshilfe. Unsere Arbeitsweise ist darin verbindlich festgeschrieben. Sie gibt Ihnen als Interessierte die Möglichkeit, sich mit den Zielen unserer pädagogischen Arbeit auseinanderzusetzen. Rechtlicher Rahmen für unsere Arbeit ist das KIBIZ, das „Kinderbildungsgesetz“ des Landes NRW.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen zu überarbeiten, weiterzuentwickeln und zu vervollständigen. Lesen Sie deshalb die Konzeption einmal ganz in Ruhe durch. Betrachten Sie die Bilder, die wir eingefügt haben, und lassen Sie sich in die Welt unseres Kindergartens, die auch die Welt Ihres Kindes ist, einbeziehen. Wenn Sie Fragen haben, sprechen Sie uns an. Wir freuen uns darüber. Ebenso laden wir Sie ein, nach Terminabsprache, unsere Einrichtung zu besuchen.

Ihr Team der Kindertagesstätte Elterninitiative Spielbude“ e.V.

1 Rahmenbedingungen

1.1 Lage der Einrichtung

1.2 Organisations- und Gruppenstruktur

1.3 Träger der Einrichtung

1.4 Räumlichkeiten und materielle Ausstattung

1.5 Das Außengelände

2 Alltag in der Spielbude

2.1 Tagesablauf

2.2 Wochenrhythmus

2.3 Regelung in Krankheitsfällen

3 Pädagogische Arbeit

3.1 Schwerpunkte und Ziele der pädagogischen Arbeit

3.2 Partizipation in der Spielbude

3.3 Unsere Rolle als Erzieherin

3.4 Bildungsdokumentation

3.5 Hygieneerziehung

4 Elternarbeit

5 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

6 Qualitätskriterien

7 Personal

Schlussgedanke

1 Rahmenbedingungen

1.1 Lage der Einrichtung

Die Elterninitiative „Spielbude“ Hilberath Todenfeld e.V. existiert seit 1992. Der Kindergarten befindet sich in einer ruhigen Seitenstraße im Ortsteil Hilberath. Hier schließt sich unmittelbar die freie Natur mit einem vielfältigen Angebot an Wäldern, Feldern, Bächen und Wiesen an.

Der Sportplatz wie auch die Sporthalle, die regelmäßig genutzt wird, sind nur wenige Meter vom Kindergarten entfernt. Den Kindern bieten sich hierdurch die vielseitigsten Möglichkeiten für Bewegung und Spielen im Freien.

1.2 Organisations- / Gruppenstruktur

Bei unserer Einrichtung handelt es sich um eine eingruppige Einrichtung. Die Platzzahl beträgt insgesamt 20 Kinder, davon:

15 Plätze für Kinder im Alter von 3 Jahren und älter

5 Plätze für unter 3jährige Kinder

Wir empfehlen eine Altersmischung, die es den Kindern ermöglicht, bis zum Beginn der Schulpflicht in der Gruppe zu bleiben.

Die Kinder werden von drei Erzieherinnen betreut (Leitung: Frau Sabine Neubusch (31,5 Std./W), Erzieherinnen: Jennifer Meurer (36 Std./W) sowie Eva Jonen (39 Std./W)).

Unser Kindergarten bietet Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und deren Eltern eine Alternative zu Sondereinrichtungen. In unserer Einrichtung stellen wir im Rahmen von Inklusion einen Integrationsplatz zur Verfügung.

Die Qualitätssicherung erfolgt in der Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal. Dieses bietet den Eltern regelmäßige Einzelgespräche über die Entwicklung ihrer Kinder an (vgl. Punkt 4. Elternarbeit).

Es wird eine wöchentliche Betreuungszeit von 35 Stunden angeboten.

Die Öffnungszeiten des Kindergartens folgen einem Wochenrhythmus:

Mo. Mi. Do. 7:30 – 14:30 Uhr

Di. von 7:30 – 16:00 Uhr

Fr. 7:30 – 13:00 Uhr

1.3 Träger der Einrichtung

Die Spielbude e.V. ist eine Elterninitiative. Träger der Einrichtung ist somit der Vorstand der als Verein eingetragenen Elterninitiative. Dieser Vorstand setzt sich zusammen aus fünf Mitgliedern des Vereins, die zugleich Eltern von im Kindergarten angemeldeten Kindern sind:

- 1. und 2. Vorsitzender
- Kassierer
- Beisitzer
- Schriftführer

Der alle zwei Jahre zu wählende Vorstand nimmt Aufgaben der Betriebs- und Geschäftsführung sowie die Personalführung ehrenamtlich wahr. Der Paritätische Dienst unterstützt den Vorstand bei seinen Geschäftsaufgaben. Die Richtlinien des Handelns, Rechte und Pflichten des Vorstandes, etc. sind in der Vereinssatzung festgelegt.

Als Verbindungsgremium zwischen Vorstand, Eltern und Mitarbeiterteam wirkt der Elternrat.

Einmal im Jahr finden Mitarbeitergespräche zwischen den einzelnen Erzieherinnen und den ersten beiden Vorsitzenden der Einrichtung statt.

1.4 Räumlichkeiten der Einrichtung und materielle Ausstattung

Unsere Räumlichkeiten sind mit Lern- und Spielmaterialien ausgestattet, die aus sich heraus die Bildungsprozesse der Kinder in Gang setzen. Die Kinder erhalten Förderung und Unterstützung bei der Erkundung von Raum und Material. Wir bezeichnen unsere Räume als „dritte Erzieher“. Materialien und die Umgebung sind ansprechend und motivieren die Kinder, sich ins Spiel einzufinden.

Durch unsere Raumgestaltung werden die Kinder in ihrer Selbsttätigkeit und ihrem Forscherdrang unterstützt. Jedes Kind soll in der „Freispielzeit“ seinen Spielplatz, Spielpartner, das Spiel überhaupt und das Spielmaterial frei wählen. Dazu brauchen die Kinder Räume und Orte, die auf ihre elementaren Bedürfnisse abgestimmt sind - Räume mit klaren Funktionen – **Funktionsräume**.

Betritt man die Einrichtung befindet man sich im *Flur*, wo Haken und Fächer der Kinder sind. Der Flur ist ein schmaler Gang, wo sich die Kinder umziehen und sich von ihren Eltern verabschieden.

Die Kinder erkennen ihr Fach anhand eines Symbols. Im Flur hängen außerdem Informationen für die Eltern aus.

Vom Flur aus gelangt man die Toiletten der Erzieherinnen und der Kinder. In der **Kindertoilette** befinden sich zwei abgetrennte Toiletten sowie zwei Waschbecken in Kinderhöhe. Dieser Raum wird ausschließlich für den Toilettengang und zu Händewaschen genutzt.

Linker Hand liegt die **Küche** der Einrichtung, wo die Kinder täglich frühstücken und gemeinsam Mittag essen. Die Küche ist eine normale Haushaltsküche. Den Kindern stehen zwei Essenstische zur Verfügung. Das Geschirr, wie Teller und Tassen finden die Kinder in kindgerechter Höhe in einem Schrank wieder. Die Kinder haben so die Möglichkeit, eigenständig den Tisch zu decken.

Hinter der Küche befindet sich der Gruppenraum der Einrichtung.

In diesem Raum befinden sich unterschiedliche Bereiche, die je nach Projekt in ihren Schwerpunkten umgestaltet werden können.

Folgende Bereiche sind vorhanden:

Kreativbereich,

welcher für eine Anzahl von 4 Kindern ausgerichtet ist.

Hier findet man Folgendes:

- Pinsel
- Verschiedene Größen von Papier
- Farben wie Fingermalfarbe und Wasserfarbe
- Ein Raumteiler mit Wachsmalstiften, Holzbuntstiften, Filzstiften
- Ein Regal mit Bastelmaterialien wie Wolle, Papier, Stoffreste, Pappreste...

Ziel dieses Angebotes ist es, vielfältige Materialerfahrungen und möglichst geringe Einschränkungen durch ästhetische Empfindung oder Sauberkeitserziehung der Erzieher zu erleben. Der Prozess, der experimentelle Umgang mit dem Material, steht im Vordergrund – nicht das Endprodukt.

Lese- und Bücherecke:

Hier können die Kinder es sich auf einem Dreipersonensofa bequem machen. Neben dem Sofa steht eine Bücherkiste. Die Bilderbücher werden je nach Thema in der Einrichtung gewechselt. Außerdem ist die Lesecke eine gute Gelegenheit, sich mit anderen Kindern auszutauschen und künstlerische Erstbegegnungen durch die Bilder zu erfahren.

Ziel hier ist es, den Kindern anregende Literatur zur Verfügung zu stellen, in Kommunikation zu treten, Sprache zu erleben.

Spieleregale:

Hier können die Kinder Regel-/Tischspiele, Steckspiele, Puzzle usw. nach Alter sortiert finden.

Ein kleiner Tisch in der Mitte des Gruppenraumes dient als ***Spieletisch***.

Ziel: Hier lernen die Kinder kooperativ zu handeln, sich zu konzentrieren, mit Sieg und Niederlage umzugehen und bestimmte Regeln einzuhalten. Ganz nebenbei werden außerdem Gedächtnis, Regelverständnis und logisches Denken trainiert.

Hochebene,

an welcher die Kinder Erfahrungsmöglichkeiten mit verschiedenen Höhen machen.

Unter dieser befindet sich die ***Bauecke***. Hier finden sich, geordnet in Kisten und Körben:

- Autos
- Legosteine
- Eisenbahnelemente wie Schienen

Im oberen Bereich der Hochebene liegt die ***Ruheecke***. Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Ein Dreieckspolster Kissen, Decken sowie ein Baldachin laden zum Entspannen ein.

Gegenüber der Hochebene befindet sich die Puppenecke, welche durch Regale vom Gruppenraum getrennt ist, und der Kaufladen.

Hier ist folgendes vorhanden:

- Eine Kinderküche aus Holz
- Ein Tisch mit zwei Stühlen
- Verkleidungsmaterial
- Ein echtes, altes Telefon
- Puppenbett/Puppenwagen/Puppensachen und Puppen

Sowohl das Nachahmen als auch das Rollenspiel fördern die Entwicklung des Kindes. Sie helfen ihm, in Kontakt mit anderen zu kommen. Und sie bringen es dazu, sich in andere hineinzusetzen und seine Umgebung zu verstehen. Hier wird somit insbesondere der sozial-emotionale Bereich des Kindes gefordert und gefördert.

Rollenspiele helfen aber auch, die Regeln des Zusammenseins einzuüben. Herauszufinden, wie man etwas erreicht und wann man an seine Grenzen oder die Anderer stößt. Und weil Kinder nachspielen, was für sie besonders aufregend, schön oder schlimm war, sind Rollenspiele auch eine gute Möglichkeit, belastende Erlebnisse im Spiel zu verarbeiten und sich abzureagieren.

Fensterfront:

Sie ermöglicht den Kindern Tiere, Natur und das Wetter zu beobachten. Und der Zugang vom Gruppenraum ins Freie bringt die Natur näher und bietet den Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten während eines Kindergarten-tages.

Neben dem Gruppenraum verfügt die Einrichtung noch über einen ***Wickelraum***, ein ***Büro*** und einen ***Schlaf-/bzw. Ruheraum***. Diese Räumlichkeiten befinden sich auf der gegenüberliegenden Hausseite und sind mit dem Gruppenraum durch den Flur verbunden.

Der ***Wickelraum*** ist für die U3 – Kinder unserer Einrichtung ausgerichtet. Er besteht aus einem Wickeltisch mit ausziehbarer Treppe für die Wickelkinder. So haben die Kinder die Möglichkeit selbstständig den Wickeltisch zu erreichen. Neben dem Wickeltisch befindet sich eine Dusche. Unterhalb des Wickeltisches und der Tische werden die Windeln, Feuchttücher und Wechselsachen der Kinder aufbewahrt.

Schlaf-/Ruheraum:

Der Schlaf-/Ruheraum ist ein separater Raum mit lediglich zwei Betten. Trotz der wenigen Materialien und Mobiliar strahlt der Raum eine behagliche Atmosphäre aus. Dies liegt zum einen in der Farbgestaltung der Wände (blau) sowie dem dimmbaren Licht und der Möglichkeit den Raum abzudunkeln.

Zusammenfassend sei gesagt, dass beim Konzept der Raumgestaltung darauf geachtet wurde, dass die Funktionsbereiche durch Schränke oder Regale gegliedert werden können, dass Funktionsbereiche für Kinder veränderbar sind (Multifunktionalität) und dass der Gruppenraum zudem nicht übermöbliert ist. So wird mehrmals im Jahr Spielmaterial aussortiert, neues angeboten und Funktionsräume umgestaltet.

Ebenso sind im Gruppenraum unterschiedliche Lichtquellen vorhanden.

Die Wände der gesamten Einrichtung sind in hellen Tönen gestrichen, um den Kindern eine angenehme Atmosphäre zu bieten.

1.5 Das Außengelände

Das Spielen unter freiem Himmel, unbegrenzt von Wänden, die ein Spielen im Haus nun einmal mit sich bringt, bietet das Außengelände einen weiteren Raum für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes.

Das Außengelände verfügt über eine Nestschaukel. Hier können mehrere Kinder gleichzeitig schaukeln oder sich schaukeln lassen.

Ein Kletterturm bewirkt die Schulung der Motorik. Vom Kletterturm aus haben die Kinder die Möglichkeit die anderen Kinder auf dem Außengelände zu beobachten oder selbst spielerisch tätig zu werden. Ebenso erleben sie das Außengelände aus einem anderen Blickwinkel und können Höhenunterschiede wahrnehmen.

Eine Rutsche, eine Wippe sowie einen Sandkasten stehen den Kindern des Weiteren zum Spielen und zur Wahrnehmungsförder- und -forderung zur Verfügung.

Ebenso verfügt das Außengelände über zwei Apfelbäume, einen Johannisbeerstrauch und einen kleinen Kräutergarten. Dieser kleine „Garten“, soll als weiterer Handlungs- und Erlebnisraum das Gelände bereichern. Kinder können hier, vielleicht erstmalig in ihrem Leben, die Entwicklung selbstgezogener Pflanzen vom Samen bis zur Ernte erleben. Viele verschiedene Farben, Formen, Düfte, Gestalten und Materialien können wahrgenommen werden.

Besonders die Apfelbäume im Außengelände lassen die Kinder die Jahreszeiten transparenter erleben.

2 Alltag in der Spielbude

2.1 Tagesablauf

Der Kindergarten öffnet:

Jedes einzelne Kind und auch Elternteil wird persönlich begrüßt. So hat die Erzieherin einen ersten Eindruck von der Tagesverfassung des Kindes. Der überwiegende Teil der Kinder wird gegen 8.30 Uhr gebracht.

Um ca. 9.00 Uhr wird das Frühstück in der Küche vorbereitet. In der Regel helfen hier immer einige Kinder mit. Das heißt, die Kinder helfen den Tisch zu decken und die frischen Lebensmittel auf den Tisch zu stellen. Hier lernen die Kinder ganz nebenbei das Zählen, indem sie schauen wie viele Teller, Tassen usw. auf den Tisch müssen.

Freispielphase:

Die morgendliche Zeit im Freispiel ist selbstbestimmte Zeit mit viel Freiraum für Spiele, Gedanken, Ideen, Kontakte, Gefühle, Kennenlernen und Umgehen mit verschiedenen Materialien. In dieser Zeit stehen die individuellen Wünsche, Bedürfnisse, Temperamente und Eigenschaften jedes Einzelnen im Vordergrund.

Die Beobachtungen, die wir als Erzieherinnen während des Freispiels machen können sind eine entscheidende Grundlage der ganzheitlichen Arbeit. Hier wird der individuelle Entwicklungsstand fortwährend erfasst. Die für das einzelne Kind notwendige Begleitung, Unterstützung und Förderung kann gezielt erarbeitet werden.

Morgenkreis

Der Morgenkreis findet jeden Montag- und Freitagmorgen gegen 9.15 statt. Hier erleben die Kinder sich als eine gemeinsame Gruppe. Es werden Lieder gesungen, Spiele gespielt und Gespräche geführt.

Frühstück

Ab 9.30 Uhr frühstücken die Kinder entweder als ganze Gruppe oder in Kleingruppen mit den Erzieherinnen in der Küche. Ein Essensspruch (wiederkehrendes Ritual) macht den gemeinsamen Beginn des Frühstücks für die Kinder deutlich und stärkt das Gruppengefühl. Während des Frühstücks wird auf ein angemessenes Essverhalten (unter Berücksichtigung des jeweiligen Alters des Kindes) geachtet. So wird beispielsweise darauf geachtet, dass die Kinder ihre Wünsche nach Essen und Trinken sprachlich formulieren.

Aufräumphase

Jede Erzieherin sucht sich ab ca. 12.40 Uhr einen Raum oder eine Funktionsecke, den sie mit den Kindern zusammen aufräumt oder während des Aufräumens besichtigt. Das gemeinsame Aufräumen beendet die vorausgegangene Spielsituation und schafft gleichzeitig „Raum und Ordnung“, um sich auf das Nachfolgende einzulassen.

Mittagessen

Um 13 Uhr wird gemeinsam Mittag gegessen. Hier isst jedes Kind, was es von zu Hause mitgenommen hat. Eine angenehme Gestaltung der Essenssituation ist uns sehr wichtig. Die Übernahme kleiner Aufgaben, das Erleben der Tischgemeinschaft und der Tischkultur vermitteln den Kindern wichtige soziale Erfahrungen und Wohlbefinden.

Mittagsruhe

Nach dem Mittagessen wird den Kindern meistens ein Bilderbuch vorgelesen. Oft möchten die Kinder auch ein Mandala malen. Wichtig ist, dass die Kinder nach einem ereignisreichen Vormittag Gelegenheit bekommen sollen, zu entspannen und zur Ruhe zu kommen.

Der Kindergarten schließt

Wenn der Kindertag zu Ende geht, wird jedes Kind ebenso persönlich verabschiedet, wie es begrüßt wurde.

2.2 Wochenrhythmus

Die Abholzeiten variieren wie das Spiel- und Bildungsangebot nach einem wöchentlichen Muster.

Abholzeiten:

Montags, mittwochs, donnerstags bis 14.30 Uhr

Dienstags bis 16.00 Uhr

An festen Tagen gibt es neben den speziellen, immer wechselnden Angeboten einen festen, immer wiederkehrenden Wochenrhythmus für die Kinder:

Entspannung

Es findet in Kleingruppen kindgemäße Entspannung im Ruheraum der Einrichtung statt.

Stille ist ein wertvolles Gut. Man kann sie nicht kaufen, obwohl sie das Wertvollste ist, was wir im Leben entdecken können.

Stille tut gut: unserem Körper, unserem Geist und unserer Seele. Kinder, als lebendige Wesen, sind immer auch laut. Dass heute so viele Kinder überdreht und unruhig sind, liegt auch an dem Lärm, den sie in der Welt der Erwachsenen vorfinden.

Viele Kinder haben in ihrem Alltag nicht oder selten die Möglichkeit, altersgemäße Körper- und Sinneserfahrungen zu machen.

Statt draußen herumzutoben und auf Bäume zu klettern, zu balancieren, rennen und zu springen, sitzen sie in der Wohnung und verbringen ihre Freizeit mit elektronischen

Medien. In einer Welt voller Unruhe, Entfremdung, Angst und Unsicherheit ist es die große Aufgabe der Erwachsenen, Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihre Sinne zu gebrauchen, sowie ihre Fähigkeit zu Ruhe und Konzentration zu nutzen.

Erwachsene sind stets Vorbild, daher ist es unsere Aufgabe, laut Maria Montessori, den Kindern stets zu helfen, es allein zu tun. Stille hat daher die Funktion, dem Kind den Weg zu sich selbst zu öffnen, es selber entdecken zu lassen, was in ihm ist.

Auch für unsere tägliche Arbeit ist es wichtig, dass die Kinder in ihrem oft hektischen Alltag Ruhe finden. Ein Mensch entfaltet seine volle Leistungsfähigkeit und ist zugleich zur größten Konzentration und inneren Ruhe fähig, wenn die Lebensenergien optimal fließen können. Dagegen kann unerträglicher Stress, Hektik und übermäßige Anspannung den Menschen und seine Lebensenergie schwächen. Damit der Mensch, damit die Kinder „zu sich finden“, sollten zu den täglichen Angeboten auch stille Übungen und kindgemäße Entspannungsübungen selbstverständlich sein. Es ist die Aufgabe von uns Erziehern/Lehrern, den Kindern dabei zu helfen, „zur Ruhe zu finden“.

Dies geschieht durch:

- Fantasiereisen
- Engelmeditationen
- Legebilder zu besinnlicher Musik
- Pizza backen
- Klangschalengeschieden
- Sinnesparcour
- Arbeit mit Materialien zur Sinneswahrnehmung wie Kirschkern, Sand...
- Mandalas malen usw.

Turnen

Dem Kindergarten steht hierfür die benachbarte Turnhalle von 10.00 – 13.00 Uhr zur Verfügung. Die Kinder werden je nach Alter und Entwicklungsstand in 2 Gruppen unterteilt. Dies ermöglicht ein auf die Bedürfnisse der Kinder gerichtetes Arbeiten.

Im Turnraum stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung. Matten, Seile, Bälle, Reifen und Rhythmiktücher sind hier für die Kinder vorhanden. Diese Materialien ermöglichen den Kindern verschiedene Spielmöglichkeiten. Wahrnehmungsspiele, Gemeinschaftsspiele, Gleichgewichtsförderung, Körpererfahrung, Farb- und Formwahrnehmung kann hier spielerisch gefördert werden.

Vorschule

Voraussetzung für den Schulbesuch der Kinder ist deren Schulbereitschaft. Schulbereitschaft heißt: Das Kind soll körperlich, kognitiv und sozial-emotional so weit entwickelt sein, das es

den Anforderungen der Schule folgen kann. Schulbereitschaft entwickelt sich nicht automatisch, sondern wird durch die Umwelt beeinflusst.

Für die körperliche Schulbereitschaft sind der aktuelle Gesundheitszustand, die Ernährung, die Körperbauform, die Wahrnehmungsfähigkeit und die Psychomotorik bedeutsam.

Kognitive Schulbereitschaft bedeutet, Differenzierungsfähigkeit, Gedächtnisleistung und Erfassen von Zusammenhängen.

Sozial-emotionale Schulbereitschaft bedeutet, dass das Kind gefühlsmäßig stabil ist und Zutrauen zu sich selbst hat, keine übertriebenen Ängste und Verhaltensauffälligkeiten zeigt und sich aus eigenem Antrieb und eigenem Interesse mit einer Sache beschäftigen kann. Im Umgang mit anderen Kindern und auch mit Erwachsenen zeigt sich, ob das Kind sozial schulbereit ist (also z.B. gruppen-, konflikt-, kooperationsfähig).

Defizite in diesem Bereich bringen für das Kind oft mehr Überforderung als der neue Lehrstoff und die neue Umgebung.

Oft liegt in der noch zu geringen sozialen Schulbereitschaft die Ursache für schlechte Schulleistungen und eine schwierige Gesamtentwicklung von Kindern, da häufig soziale Misserfolge rasch das Zutrauen in das eigene Können schmälern.

Vorbereitung auf die Schule beginnt ab der Geburt und hat nichts mit vorverlegtem Lernen schulischer Inhalte, nichts mit Pauken und Antrainieren zu tun. Wichtig ist, wie ein Kind sich zu helfen weiß, wie es lernt, wie es sich in der neuen Umgebung „bewegen“ kann: ängstlich, gehemmt, lustlos, nur unter Druck oder frei, freudig, neugierig, wissbegierig, bereit mit anderen Kindern Neues zu lernen.

Für unsere Arbeit bedeutet dies, den Kindern vielfältige Erfahrungen- und Handlungsmöglichkeiten zu schaffen und die individuellen Fähigkeiten der Kinder zu berücksichtigen.

Förderung der sozial-emotionalen Fähigkeiten:

-Stärkung des Selbstbewußtseins, um neue Situationen auftretende Schwierigkeiten zu bewältigen

-Förderung des Sozialverhaltens, um eigene Bedürfnisse zu erkennen und anzumelden, die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und zu akzeptieren und gegebene Regeln zu beachten.

-Förderung der kognitiven und körperlichen Fähigkeiten

-Umgang mit den verschiedenen Materialien, wie z.B. verschiedene Spielmaterialien Sand, Wasser, Kleister, Knete usw.

-Umgang mit Farben und Formen, Hörspiele, visuelle Reize

-Förderung der Grob-und Feinmotorik z.B. rhythmische Spiele, Turnangebote, Finderspiel, Malen, Schneiden, Sägen usw.

-Sprachförderung, wie z.B. Rollenspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Gespräche usw.

Diese Bereiche werden nicht voneinander isoliert, sondern gehen im Spiel und unserer pädagogischen Arbeit ineinander über.

Im Zusammenleben mit anderen Kindern in einer größeren Gruppe erlernen die Kinder Regeln und Möglichkeiten für gemeinsames Spielen und Lernen. Gerade in altersgemischten Gruppen bieten sich vielfältige elementare Erfahrungsmöglichkeiten des sozialen Miteinanders. Chancen der Altersmischung liegen darin, dass die älteren Kinder lernen sich auf jüngere einzustellen, für die Interessen, Fertigkeiten und Bedürfnisse jüngerer bzw. älterer Kinder empfindsam werden und gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung aufbauen. Kleinere Kinder orientieren sich bei und an den Größeren, Imitationslernen ist so besser möglich, Lernchancen liegen für ältere und jüngere Kinder in gemeinsamen Aufgaben.

Um den Leistungswillen der älteren Kinder, den Wunsch nach Neuem, den Wunsch nach Absonderung, weil man ja „schon so groß“ ist, entgegenzukommen, haben die Kinder ein bis zweimal die Woche Vorschule, wo sie verschiedene Aktionen haben z.B. erstellen eines Jahreskalenders, Farbenlehre, Zahlenverständnis (Mengenlehre), Experimentieren, Natur erforschen, Spracherziehung, Verkehrserziehung uvm.

Bei der Vorschulerziehung ist im Kindergarten „Spaß am Lernen“ als Hauptanliegen zu sehen. Die natürliche Neugierde der Kinder steht im Vordergrund, auf keinen Fall Leistungsdruck.

Toni im Liederkindergarten

Lauschen, Zuhören, Fühlen

Der eigenen Stimme auf die Spur zu kommen, darum geht es. Vokale Aktionen, Stimm- bildungsgeschichten, Bewegungs- und instrumentale Phasen vermitteln den Kindern einen lebendigen und ganzheitlichen Einstieg in die Musik.

Musik macht stark

Singen ist gesund. Singen fördert Kinder in ihrer Entwicklung. Es unterstützt sie in ihrer Sprachfähigkeit, in ihrer musikalischen, aber auch in ihrer sozialen Kompetenz. Wer bewusst mit allen Sinnen musiziert, gewinnt einen musikalischen Baustein für die Kindheit und für das ganze Leben.

So singt die Welt

Auf der ganzen Welt wird gesungen. Texte und Melodien aus anderen Kulturen klingen neu oder fremd, aber sie schlagen Brücken – auch zu den Kindern in der eigenen Gruppe. Das

Liederbuch „Toni in der einen Welt“ mit Liedern aus Europa unterstützt die interkulturelle Arbeit in Kindergärten.

Was mein Körper alles kann

Im Liedergarten ist viel Raum zum Experimentieren mit der Stimme, dem Körper, mit Instrumenten oder anderem Material.

Wie muht eine Kuh?

Mit der eigenen Stimme kann man viele Klänge und Geräusche machen. Das ist eine aufregende Entdeckungsreise.

Was tun denn meine Hände?

Kinder lieben Musik und Bewegung. Große und kleine Gesten, Klatschen oder Tanzen verstärken das Gefühl für Rhythmus und Klang.

Wie klingt der Wind?

Wer musiziert, muss gut zuhören können. Im Beobachten und Lauschen aufeinander lernen Kinder mit allen Sinnen.

Mit Liedern wachsen

Lieder verbinden. Gemeinsam ein Lied zu singen, zu tanzen oder zu gestalten ist eine ganzheitliche Form des Lernens. Mit Liedergeschichten entdecken Kinder ihre Welt.

Waldtag in der Spielbude.

An diesem Tag besuchen wir mit den Kindern oftmals den sogenannten Waldspielplatz. Meistens machen sich die Kinder mit den Erzieherinnen um 10 Uhr auf den Weg in den Wald. Die Kinder sind wetterfest angezogen. Wir wandern zum Waldspielplatz, wo wir uns gemeinsam mit einem Lied begrüßen. Dann ist Zeit für das Freispiel. Die Kinder haben Zeit zu beobachten, zu suchen, zu finden und zu spielen. Jetzt beginnt für die Kinder die Entdeckungsreise. Der Wald und die Wegesränder verändern sich ständig, die Kinder nehmen die Jahreszeiten sehr intensiv wahr. Frühjahr entdecken die Kinder die ersten grünen Knospen und untersuchen sie. Der Sommer lädt ein, unter seinem grünen Dach zu laufen, zu lauschen und im Dickicht verstecken zu spielen. Im Herbst wird das Laub bunt und Blätter fallen herab und der Winter bedeckt alles mit Schnee und verzaubert altbekannte Orte. Die Kinder entdecken Steine, Pflanzen oder Tiere, auch Wurzeln, die ein besonderes Gesicht haben oder ein Tier darstellen. Aus Stöcken werden Angeln oder Buden gebaut. Blätter und Moos werden zu Milch und Brot im Kaufladen – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Umgekippte Bäume sind Piratenschiffe, gefährliche Krokodile, Feuerwehrautos oder Brücken. Die Kinder sind ununterbrochen in Bewegung und balancieren oder rutschen herum, suchen und entdecken. Andere Kinder suchen sich ein ruhiges Plätzchen und bauen sich ein Blätterbett,

um in die Baumkronen zu sehen. Einige sitzen oder liegen auch nur ruhig da und träumen, lauschen dem Wind und den Vögeln und sehen dem Schattenspiel der Bäume zu.

Gegen 12 Uhr gehen wir gemeinsam mit den Kindern zurück in den Kindergarten. Meistens sind die Kinder müde und schmutzig, aber glücklich.

2.3 Regelung in Krankheitsfällen

Bei Erkrankung und bei Verdacht auf eine Erkrankung des Kindes oder eines Familienangehörigen an einer Übertragbaren Krankheit nach § 45 Bundesseuchengesetz (wie z.B. Diphtherie, Keuchhusten, Masern, Hirnhautentzündung, Mumps, Röteln, Scharlach, Windpocken, Hepatitis oder Verlausion) muss der Leiterin sofort Mitteilung gemacht werden. Nach Erkrankung des Kindes darf das Kind den Kindergarten erst wieder besuchen, wenn durch eine ärztliche Bescheinigung nachgewiesen wird, dass keine Ansteckungsgefahr mehr besteht und das Kind wieder vollkommen gesund ist. Bei sonstigen, nicht unter § 45 Bundesseuchengesetz fallenden Krankheiten sind die Kinder zu Hause zu behalten (z. B. Bei Fieber und Magen-Darm 48 Stunden).

3 Pädagogische Arbeit

3.1 Schwerpunkte und Ziele der pädagogischen Arbeit

Bildungsverständnis / Leitgedanke

„Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“

(Loris Malaguzzi)

Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden - sie wollen sie anfassen, schmecken und befühlen, daran riechen, damit experimentieren. All das ist im Kindergarten erlaubt und wird gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Kleidung und klebrige Hände – aber nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen zu denken und Zusammenhänge nachvollziehen zu können.

Im Vordergrund unserer Arbeit steht ganzheitliches Lernen und dessen Förderung. Lernen und fördern mit „Kopf, Herz und Hand“.

(Johann Friedrich Pestalozzi)

Soziale / Emotionale Kompetenz

„Kinder brauchen Flügel und Wurzeln“

Eine positive Bindung zu wichtigen Bezugspersonen ist grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung sozialer/ emotionaler Kompetenz und für eine weit reichende Bildung. Ein Kind mit einem breiten positiven Erfahrungshorizont ist weitgehend frei von Ängsten und inneren Spannungen, d.h. wenn das Kind auf eine neue Situation stößt, traut es sich zu, sich auf diese einzulassen. Es ist zuversichtlicher, ausgeglichener und belastbarer.

Feste Bindungen sind Voraussetzung, um Kontakte und Freundschaften aufzubauen und aufrecht zu erhalten. Jedes Kind soll sich in unserer Einrichtung persönlich angenommen und angesprochen fühlen. Kindergarten bedeutet immer auch Leben in einer Gemeinschaft.

Die Kinder sollen lernen, Verantwortung für sich und auch für andere zu übernehmen, um in einer Gemeinschaft leben und darin bestehen zu können. Dies vermitteln wir den Kindern

auch durch Regeln und Rituale. Vorrangig ist immer, dass wir respektvoll miteinander umgehen.

Erleben wollen wir dies vor allem in der Freispielzeit, wo die Kinder Ort, Partner, Zeit und Spielmaterial frei wählen können! Hier findet vorwiegend das soziale Lernen statt.

Aber auch bei:

- Gezielten Angeboten (z.B. Kleingruppenarbeit, Morgenkreis, Turnen, Musikschule)
- Festen (z.B. Martinsumzug, Oma-Opa Nachmittag, Nikolausfeier, Adventgärtlein)
- Ausflügen
- gemeinsamem Frühstück

Selbstkompetenz

In der heutigen Zeit ist es wichtig, die Kinder zu mehr Selbstständigkeit zu führen und ihnen Verantwortung zu übertragen, denn nur so bekommen sie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Selbstständigkeit ist die Grundlage für ein gesundes Selbstbewusstsein.

Eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern, sich selbst an- und auszuziehen, die Schuhe selbst zu binden, darauf zu achten, dass der verlorene Hausschuh wieder gefunden wird, das verschüttete Getränk selbst aufzuwischen - das sind die kleinen Schritten zur großen Selbstständigkeit.

Frustrationstoleranz

Kinder müssen lernen, mit Enttäuschungen umzugehen, diese anzunehmen und zu verarbeiten. Im täglichen Miteinander lernen sie, andere ausreden zu lassen, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen oder einen Misserfolg auszuhalten.

Wir bestärken die Kinder darin, positive und negative Gefühle zuzulassen, sich auszudrücken und geben ihnen dabei Hilfestellungen und Möglichkeiten, konstruktiv damit umzugehen.

Werte und Regeln

Werte und Regeln strukturieren unseren Alltag im Kindergarten. Die Kinder erfahren durch sie Sicherheit und Geborgenheit. Grenzen zeigen die Trennung zwischen „Ich“ und „Du“ auf, sie fördern die soziale Entwicklung und geben Orientierung. Fehlende Grenzen verunsichern und machen haltlos. Respektvolle Grenzziehung und das Aufstellen von Regeln veranschaulicht dem Kind, dass es ernst genommen wird.

Wir im Kindergarten Spielbude bieten den Kindern viel Freiraum für die individuelle Gestaltung des Tages. Hierbei ist uns wichtig, dass wir nicht zu viele Regeln und Absprachen aufstellen, die womöglich für die Kinder undurchschaubar sind, sondern wir achten darauf,

dass gemeinsam mit den Kindern möglichst wenige klaren, nachvollziehbare Regeln erstellt werden.

Phantasie

In der Phantasie eines Kindes werden Gegenstände wie z.B. Blumen oder Bäume zu Lebewesen, mit denen man reden kann. Kinderaugen sehen, was Erwachsenen verborgen bleibt. Nicht umsonst nennt man den Zeitraum in den ersten Lebensjahren das "magische Alter", denn hier sind für Kinder die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Phantasie noch offen. Sie brauchen in dieser Zeit genügend Freiräume zum Forschen und Entdecken, denn nur so können sie Kreativität entfalten. Wenn Mädchen und Jungen ihrer Phantasie freien Lauf lassen dürfen, gelingt es ihnen, sich behutsam an das wirkliche Leben heranzutasten. Sie geben ihm dadurch eine ganz persönliche Prägung, die weiterhin Spielraum für individuelle Entfaltung bietet.

Kreativität

In jedem Menschen stecken schöpferische Fähigkeiten, die entdeckt und gefördert werden wollen. Phantasievolle und kreative Menschen sind eher in der Lage, Probleme zu lösen.

Wir bieten den Kindern Aktivitäten, durch die sie sich vielfältige sensorische und kreative Erfahrungsfelder erschließen können und in denen sie ihr Spielverhalten und ihr Vorstellungsvermögen entwickeln. Wir führen die Kinder an kreative Ausdrucksmittel heran, die sie darin bestärken, mit ihnen zu experimentieren. Durch die Beschäftigung mit künstlerischen Gestaltungsaufgaben, Musik, Tanz und Rollenspiel entwickeln sie ihre Phantasie und eigene Ideen.

Ganz wichtig ist uns: Jeder malt so gut er kann und das wird anerkannt!

Musik

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“.

Musizieren entwickelt bei Kindern nicht nur Feinheiten des Gehörs und Beherrschung von Stimme oder Instrument, sondern hat Wirkungen auf den gesamten Geist und die Seele des Kindes. Musik fördert die kindliche Intelligenz, Koordination und Athmung, schult die Kommunikationsfähigkeit und die innere Ausgeglichenheit.

Körpermotorik

Motorik spielt für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes eine bedeutende Rolle. Bewegungserfahrungen machen sich in allen Bereichen bemerkbar. Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass Bewegung und geistige Entwicklung eng

zusammenhängen. So sind für ein sicheres und selbstbewusstes Körpergefühl Gewandtheit, Beweglichkeit und Gleichgewichtssinn von besonderer Bedeutung.

Bewegung verhilft nicht nur zu einem guten Körpergefühl - durch sie kann das Kind wichtige Erfahrungen machen, von denen es im täglichen Leben immer wieder profitieren wird. Es lernt seine eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen, Geschwindigkeiten, Bodenbeschaffenheiten oder Mengen einzuschätzen, Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln, sein Selbstwertgefühl zu stärken.

Als Folge von Bewegungseinschränkung hingegen ergeben sich Haltungs- und Gewichtsprobleme, sowie Schwierigkeiten in Bewegung, Koordinierung und Ausdauer.

Kinder, die ihre Energien positiv ausleben, neigen weniger zu aggressiven Verhalten. Wenn ein Kind hüpf, tanzt, tobt und sich im Spiel bewegt, befreit es sich von inneren Zwängen, Ängsten und Konflikten - es hat Freude an seiner eigenen Bewegung. Deshalb verschaffen wir den Kindern im Tagesablauf ein breites Angebot an Bewegungsmöglichkeiten: ihr Bedürfnis nach Bewegung wird durch freie Nutzung des Freigeländes, Spaziergänge, feste Waldtage und regelmäßige Turnstunden in der Sporthalle berücksichtigt.

Feinmotorik

Feinmotorik bedeutet nicht nur, mit der Schere an einer vorgezeichneten Linie entlang zu schneiden. Malen, kneten, Perlen auffädeln, Bügelperlen aufreihen, mit Pipetten und Pinzetten arbeiten, aber auch viele Tätigkeiten im täglichen Leben, wie z.B. das Öffnen eines Joghurtbechers, das Umblättern von Buchseiten – all das fördert die Feinmotorik. Das Bauen mit Legosteinen oder anderem Konstruktionsmaterial stellt ebenso große Herausforderungen an die Feinmotorik, die Kreativität, die Koordinierung beider Gehirnhälften, oder die Auge-Hand-Koordination dar.

Feinmotorik beschreibt die Gesamtheit aller Bewegungsabläufe der Hand-Fingerkoordination, aber auch der Fuß-, Zehen-, Gesichts-, Augen- und Mundmotorik.

Sprachmotorik / Sprachbildung

Grundlage und Bindeglied für alle Kompetenzen und ein Miteinander ist die Sprache. Deshalb ist das Erlernen und Beherrschen der Sprache die wichtigste Voraussetzung, um Dinge benennen zu können, um Gedanken zu klären und auszutauschen, um Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen oder Konflikte miteinander zu lösen. All das macht stark. Wer lernt, sich sprachlich angemessen auszudrücken, kann sich mit anderen verständigen, wird nicht überhört oder übergangen.

Ein Kind kann nur Wörter verinnerlichen, deren Bedeutung es erfahren hat. Deshalb bieten wir den Kindern unzählige Möglichkeiten, Spaß am Sprechen zu erlangen, ihren Wortschatz zu erweitern und in vielfältigster Weise mit Sprache umzugehen.

Durch Lesen; Fingerspiele; Lieder; Gespräche z.B. im Morgenkreis, am Frühstückstisch, im Alltag; wird Sprache konkret erlebt und praktiziert.

Wir...

- ... sehen uns als Vorbild
- ... nehmen uns Zeit, hören zu und lassen ausreden
- ... korrigieren nicht, sondern wiederholen sprachlich und grammatikalisch korrekt
- ... treffen uns zu Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen
- ... bieten Raum und Zeit für Rollenspiele
- ... erzählen und lesen vor
- ... schauen gemeinsam Bilderbücher an
- ... lernen Fingerspiele und Reime
- ... singen, spielen und tanzen
- ... stellen Bilder, Zeichen und Buchstaben vor

Das Spiel

Das Spiel ist eines der wichtigsten Elemente im Leben eines Kindes. Es erlernt und verarbeitet im Spiel, was für seine Entwicklung relevant ist. In seiner Vielfalt bietet das Spiel den Kindern die Möglichkeit, alle lebenswichtigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die für ihre Bildung bedeutsam sind. Sie machen Erfahrungen, die ihnen helfen, zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranzuwachsen, um selbstständig und verantwortungsbewusst zu werden. Spielen ist Lernen. Es unterstützt die Lernfreude, Lernmotivation und damit die Neugierde - die maßgebende Grundlage für das Lernen. Das Selbstwertgefühl steigert sich, wenn Kinder im Spiel selbsttätig werden und aus ihrem Spiel lernen. Deshalb ist das Spiel ein Schwerpunkt in unserer Kindergartenarbeit. Wir geben Anregungen, spielen mit oder schaffen neue Spielsituationen. Ideen und Impulse der Kinder werden aufgenommen und fortgeführt. Die Kinder erhalten viel Raum und Zeit, ihr Bedürfnis nach Spiel auszuleben.

So nimmt das Freispiel bei uns einen großen Teil des Vormittags ein. Diese Zeit kann jedes Kind nach eigenen Ideen und Interessen mitgestalten. Es kann seiner Neugierde und seinen Bedürfnissen freien Lauf lassen. Es wählt sein Spiel, seinen Spielpartner, den Spielort und die Dauer des Spiels selbst. Während des Freispiels sind wir als Erzieherin Spielpartner, Lernbegleiter und Beobachter.

Fazit:

Kinder benötigen viel Zeit zum Spielen, denn das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes.

3.2 Partizipation in der Spielbude

Regeln für das Zusammenleben erfordern die Partizipation (Teilnahme in der Gesellschaft) derjenigen, die Akteure und Betroffene eines Zusammenlebens sind.

Kinder brauchen zunächst bereitgestellte Möglichkeiten, sich zu treffen und herauszufinden, was ihre Interessen und Bedürfnisse sind, und welche Bedeutung sie diesen für sich selbst und in der Gemeinschaft mit anderen beimessen.

Dies kann nur im Dialog mit den Kindern von uns Erzieherinnen gefördert werden. Damit Kinder diese Erkundungsarbeit leisten können und wollen, brauchen sie die Erfahrung, dass ihre Interessen und Probleme ernst genommen und akzeptiert werden

Partizipation: Unter Partizipation verstehen wir die „Teilhabe“, die Beteiligung, Teilnahme und Teilhabe an Abläufen. Formen und Methoden werden hierbei dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angepasst.

Aus Partizipation ergibt sich für unsere situationsorientierte Arbeit:

Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen mitzuzentscheiden und mitzugestalten. Deshalb geben wir den Kindern unabhängig von Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, ihre Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. So unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mit zu gestalten. Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und Ihre Ideen alleine oder gemeinsam zu verwirklichen.

Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen, die ihre Rechte und Beachtung einfordern.

Anhand von folgenden Beispielen spiegelt sich Partizipation in unserer Einrichtung wieder:

- Geburtstag : Geburtstagsgäste für den Geburtstagstisch aussuchen – Spiele und Lieder aussuchen
- Anschaffung von größeren Spielgeräten
- Gestaltung des Gruppenraumes bzw. Spielraumgestaltung
- Kinderkonferenz: Konflikte lösen , Gefühle äußern, Regeln besprechen
- Zeit haben für das Anliegen und die Belange der Kinder
- Morgenkreis: Zeit haben für einen regelmäßigen Austausch um die Interessen der Kinder wahrzunehmen. Somit entwickeln sich auch Projekte und Ausflüge mit den Kindern

Partizipation erstreckt sich auch auf die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie erfolgt im Gespräch mit den Eltern z.B. beim Tür- und Angelgespräch, bei Elternabenden ...

3.3 Unsere Rolle als Erzieherin

Vorbildfunktion

Wir Erzieherinnen sind als Bezugspersonen für die Kinder in vielen Bereichen Vorbild. Das heißt für uns, dass wir in unserem gesamten Verhalten stets darauf bedacht sind, dieser Rolle gerecht zu werden.

Emotionale Geborgenheit

Wir wollen ein entspanntes Klima schaffen, in dem sich jedes Kind angenommen und anerkannt fühlt, und zwar als individuelle Persönlichkeit. Hierzu bedarf es einer emotionalen Verbundenheit zwischen uns Erzieherinnen und jedem einzelnen Kind. Die Kinder immer wieder zu ermutigen, sie herauszufordern, ihnen Neues zuzutrauen, für sie da zu sein und Zeit zu haben, mit ihnen zu sprechen – das ist unser großes Anliegen, denn eine positive Bindung ist Voraussetzung für Bildung.

Fort- und Weiterbildungen

Der Träger unterstützt und ermöglicht regelmäßige Teilnahme an interner und externer Fortbildung und Weiterbildung.

Beobachtung und Dokumentation

Kinder beobachten heißt für uns: die Kinder beachten, denn sie äußern sich in „100 Sprachen“. Ihre Mitteilungen zu verstehen ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Bei der **Bildungsbeobachtung** schauen wir auf das, was die Kinder tun und sprechen, wir beobachten Mimik, Gestik und ihre Körpersprache. Unsere Beobachtungen werden schriftlich festgehalten (siehe 3.4). Zusätzlich sind unsere Beobachtungen Grundlage für die jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

3.4 Bildungsdokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind eine Grundlage der pädagogischen Arbeit. Die Beobachtung der Entwicklung eines jeden Kindes eröffnet Chancen der individuellen Begleitung und spezifischen Förderung. In einer Bildungsdokumentation werden regelmäßige Beobachtungen, auch auffälliges Verhalten, besondere Ereignisse etc. festgehalten. Neben diesen Informationen sammeln wir, wie in einem Portfolio, Bilder oder Fotos des Kindes, auf denen sich eigenständiges Denken und Handeln, besondere Stufen der Entwicklung, kreative Äußerungen und Verarbeitungsprozesse von Erlebten erkennen lassen.

Das Kind steht hierbei im Vordergrund. Seine Stärken und Interessen, Leistungen und Äußerungsformen werden in Hinblick auf seinen persönlichen Entwicklungsprozess beschrieben.

Methoden der Dokumentation sind: Alltagsdokumentation, gezielte Dokumentationen nach dem Beobachtungsprogramm „Gabi“.

3.5 Hygieneerziehung

Die Kinder beginnen schon früh sich selbst zu pflegen, soweit es ihnen möglich ist. Wir integrieren diese Körperhygiene in unseren Tagesablauf. So wird beispielsweise das Händewaschen nach betreten der Einrichtung, vor und nach dem Essen zur Selbstverständlichkeit für die Kinder.

Ebenso werden zu diesem Thema den Kindern Bilderbücher zur Verfügung gestellt und thematisiert.

Gemeinsam mit dem Vorstand achten wir auf die Einhaltung von Sicherheits- und Hygienebestimmungen. Wir lassen uns regelmäßig schulen, um die gesetzlichen Vorgaben seitens des Landes, der Unfallkasse und des Gesundheits- und Veterinäramts einhalten und beachten zu können.

Dazu gehören unter anderem:

- Wickelpläne
- Reinigungs- und Hygienepläne
- Erste Hilfe Schulungen (alle 2 Jahre)
- Belehrungen der Mitarbeiter durch das Infektionsschutzgesetz (jährlich)
- Schulung eines Sicherheitsbeauftragten

4 Elternarbeit

Eltern sind verantwortliche Partner in der Erziehungsarbeit einer Kindertagesstätte. Zweimal pro Jahr treffen sich Eltern und Erzieherinnen zu einer Versammlung um an Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit teil zu haben. Bei diesen Versammlungen wird aus den Reihen der Eltern der Elternrat (s.u.) gewählt. Der Elternrat vertritt die Eltern, setzt sich für Belange der Kita ein, ist Vermittler zwischen Eltern, Erzieherteam- und Träger (Vereinsvorstand), fördert Integration und ist Ansprechpartner in allen Fragen, die die Organisation von Kindergartenfesten und anderer Elterneinbindung betreffen.

Für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelten laut KiBiz folgende Leitsätze:

- Die pädagogische Arbeit wird transparent gestaltet.
- Die Eltern sind als Experten ihrer Kinder anerkannt und wertgeschätzt. Die Erfahrungen aus der familiären Lebenswelt werden in der pädagogischen Arbeit anerkannt und genutzt.
- Fach- und Lehrkräfte führen regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern, um ihnen einen vertieften Einblick in den Bildungs- und Erziehungsprozess ihres Kindes zu ermöglichen.
- Nach Möglichkeit soll die pädagogische Arbeit von Eltern mitgestaltet und diese aktiv beteiligt werden. Eigene Ideen der Familien finden Raum und Wertschätzung.
- Die Kindertagesstätte wird als Ort der Begegnung für Familien geöffnet. Der Kontakt zwischen Familien und Institution wird ermöglicht und gefördert.
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Angebote von Kindertageseinrichtungen orientieren sich möglichst an den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Familien.

Im Folgenden wird dargestellt, wie diese Vorgaben im Alltag des Kindergartens umgesetzt werden.

Anmeldegespräch mit der Leiterin

Die Eltern kommen nach telefonischem Erstkontakt zur Hospitation in den Kindergarten. Eltern und Kinder werden durch die Räumlichkeiten geführt, lernen die Erzieherinnen kennen und bekommen einen Eindruck vom Kindergartenalltag, der Atmosphäre und dem Umgang, der innerhalb der Gruppe gepflegt wird. Während des nachfolgenden Elterngesprächs können die Kinder Bilderbücher o.ä. anschauen und werden soweit sie es wünschen und es ihnen möglich ist in das Gespräch miteinbezogen. Die Eltern bekommen hier mündliche Infos zum Kindergartenalltag, dem pädagogischen Konzept, dem Bildungsangebot und der Organisationsstruktur der Einrichtung. Außerdem wird der Anmeldebogen besprochen und alle sonstigen offenen Fragen werden beantwortet.

Schnuppertag

Ca. ein bis zwei Wochen vor dem ersten Kindertag können die Familien nach vorheriger Anmeldung zum Schnuppern in die Einrichtung kommen. Kinder und Eltern haben Gelegenheit erste Kontakte mit anderen Kindern zu knüpfen und lernen die Erzieherinnen kennen. Sie erleben die Räumlichkeiten und können den Tagesablauf in der Gruppe erfahren. Andererseits besteht hier die Gelegenheit, dass auch die Erzieherinnen das Kind, seinen Charakter und Eigenheiten kennenlernen. In einer Atmosphäre des Willkommenseins und der Wertschätzung findet ein Austausch über die Eingewöhnung des Kindes statt, Fragen und Ängste finden genügend Raum.

Eingewöhnungsphase

Der Eintritt in den Kindergarten und die gesamte Kindergartenzeit sind ein Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Der erste Tag und die ersten Wochen eines Kindes in unserer Einrichtung sind die Grundlage für den notwendigen Beziehungsaufbau zwischen Kindern, Eltern und Erzieherinnen. Deshalb stellt die Eingewöhnungsphase einen Schlüsselprozess dar und erhält eine besondere Bedeutung.

Die Eingewöhnungsphase wird so individuell gestaltet, wie es möglich ist. Nur so kann auf die besonderen Bedürfnisse des Kindes in dieser Umbruchsphase eingegangen werden. In den ersten zwei Wochen wird das Kind die Einrichtung nicht den ganzen Tag besuchen sondern die Anwesenheitszeiten werden in Absprache und nach Rücksprache mit den Eltern stückweise verlängert. Von anfänglichen 2stündigen Kindertagaufenthalten steigert sich die Zeit, die das Kind im Kindergarten verbringt langsam auf die 4 Kernstunden des Vormittags. Hat sich das Kind eingelebt und kann es das erlebte gut verarbeiten, wird es auch über Mittag gerne bleiben und gemeinsam mit den anderen Kindern den Kindertag am Nachmittag abschließen.

Entwicklungsgespräche

Die Erzieherinnen laden die Eltern jedes Kindes einmal jährlich zu einem Entwicklungsgespräch in den Kindergarten ein. Hier können die Eltern ausführlich erfahren, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält, welche Entwicklungsschritte es vollzogen hat, was es schon alles gelernt hat und kann.

Elterngespräche

Akute Probleme, besondere Umstände etc. können die Eltern jederzeit mit den Erzieherinnen besprechen. Zu ausführlicheren Gesprächen über allgemeinere Fragen und oder Problemstellungen stehen die Erzieherinnen nach vorheriger Terminabsprache gerne zur Verfügung. Andererseits spricht das pädagogische Fachpersonal auch von sich aus die Eltern an, falls ihnen am Verhalten des Kindes etwas Besonderes auffällt. So gibt es die Möglichkeit etwaige Probleme des Kindes (seien sie körperlicher, geistiger oder seelischer Natur) aufzudecken und gemeinsam anzugehen.

Elternbeirat

Der von den Eltern am Anfang des Kindergartenjahres gewählte Elternrat tagt ca. alle 6-8 Wochen. Der Elternbeirat stellt in Absprachen mit der Kiga-Leitung eine Tagesordnung auf. Bei den Sitzungen können alle Themen des Kiga-Alltags mit den Erzieherinnen beraten werden.

Elternabende

Es finden ca. 2-3 Elternabende statt. Diese Elternabende sind zumeist terminlich verbunden mit der Mitgliederversammlung des Vereins (der Elterninitiative). Dort werden Vereinsbelange besprochen, Elternaktionen geplant und z.B. auch ein neuer Vorstand gewählt, wenn dies ansteht.

Elternbriefe

Über wichtige Dinge informiert das Kindergartenteam mit Elternbriefe.

Eltern machen mit:

In der Arbeit in der Einrichtung können sich Eltern gerne einbringen, z.B. durch Mitarbeit bei: Festen und Feiern, Karneval, Nikolaus, Weihnachtsfeier, Projekten im Kiga, Ausflügen, Oma-
Opa Nachmittagen, Gartenaufräumarbeiten.-

Selbstverständlich haben die Erzieherinnen und der Träger immer ein offenes Ohr für Anregungen und Kritik. Denn im offenen Dialog kann man sein Verhalten reflektieren und gewinnt so eine Chance es besser zu machen.

5 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen heute zu den Kernaufgaben von Kindergärten. Es gibt für Kinder immer mehr Fördermöglichkeiten und für Eltern immer mehr Unterstützung und Hilfsangebote in der Kindererziehung. Hier ist unser Netzwerk der Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten:

- Trägerverein und Fördermitglieder
- Jugendamt und Familienberatungsstellen
- Grundschule Merzbach und andere Kindergärten aus dem Stadtgebiet
- Kinderärzte, Ergotherapeuten, Logopäden usw.
- Gesundheitsamt
- Stadt Rheinbach
- der Paritätische Dienst
- Kirche
- Krankenhaus, Polizei, Feuerwehr

6 Qualitätskriterien

Was ist ein guter Kindergarten? Einig sind sich alle Beteiligten in dem Wunsch, dass sich hier Kinder wohlfühlen; sie sollen bedürfnisgerecht betreut, einfühlsam erzogen und vielseitig gebildet werden.

Die Qualitätskriterien unserer Einrichtung beziehen sich auf:

die Pädagogische Arbeit (dargestellt in Punkt 3),
das Raumkonzept (beschrieben in Punkt 1)
und die Zusammenarbeit mit den Eltern (nachzulesen in Punkt 4).

Überprüft werden die Kriterien durch Beobachtungsprotokolle, Bildungsdokumentationen, regelmäßige Teamsitzungen, Gespräche mit dem Träger, Gespräche mit den Eltern.

Gedanken zum Schluss

Nach einem Jahr intensiver Arbeit im Team, vielen Diskussionen, Höhen und Tiefen ist unsere Konzeption fertig.

Die Diskussionen werden im Sinne unserer Kinder weiterbestehen und unsere Konzeption wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet.

Für Fragen und Anregungen sind wir offen.

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Laßt uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

Maria Montessori

Auf eine gute Zusammenarbeit,

die Erzieherinnen der Elterninitiative „Spielbude“ Hilberath/Todenfeld e. V.

Hilberath, den 15.12.2020

7 Personal

Sabine Neubusch *Kindergartenleitung mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 31,5 Std.*

Ausbildung: zur staatlich anerkannten Erzieherin
an den Erzbischöflichen berufsbildenden Schulen „Am Kölner Dom“

Berufspraktikum: St. Marien Kindergarten, Bad Godesberg

Berufstätigkeit: seit August 1998 in der „Spielbude“ Hilberath-Todenfeld e. V.,
seit 2008 in der Leitungsposition

Fortbildungen/Weiterbildungen:

- Erlebnispädagogische Ansätze im Kindergarten: „Auf den Spuren von Huckleberry Finn“
- Neue Impulse für die Sinneserfahrung
- Afrikanisch Tanzen und Trommeln
- Zusatzausbildung „Psychomotorik“
- Wahrnehmungsstörungen bei Kindern
- Kommunikation und Kooperation
- Progressive Muskelrelaxation
- „Die Entdeckungen im Zahlenland“, ein Konzept für die frühe mathematische Bildung
- Unter Drei und schon dabei
- Klettern mit Kindern
-und viele weitere.

Jennifer Meurer *Erzieherin mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 36 Std.*

Ausbildung: zur staatlich anerkannten Erzieherin
am Robert Wetzlar Berufskolleg, Bonn

Anerkennungsjahr: Elterninitiative Flohkiste e.V., Altendorf

Berufstätigkeit: Söderbloom Haus, Bonn
seit 2009 in der „Spielbude“ Hilberath-Todenfeld e. V.

Fortbildungen/Weiterbildungen:

- Unter Drei und schon dabei – Zweijährige im Kindergarten
- Bildung in Bewegung – Bewegtes Lernen im Vorschulalter
- Wahrnehmung und Wahrnehmungsstörungen erkennen und verstehen
- Singen, Musizieren und Bewegen zu neuen Kinderliedern
- Naturwissenschaftliche Bildung im Vorschulalter
- Jungen sind anders, Mädchen auch
- Begleitung und Förderung autonomer Bewegungsentwicklung von Kindern unter 3 Jahren
- Betreuung von Babys und Kleinkindern nach Eimmi Pikler

Eva Jonen *Stellvertretende Leitung mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 39 Std.*

Ausbildung: Sozialpädagogin (Master Kindheit, Jugend und Soziale Dienste)
an der Bergischen Universität Wuppertal

Berufspraktikum: Greenlanes National School, Dublin
2018/2019 „Spielbude“ Hilberath-Todenfeld e. V.

Berufstätigkeit: seit 2019 in der „Spielbude“ Hilberath-Todenfeld e. V.

Fortbildungen/Weiterbildungen:

- IHK Zertifikatslehrgang „Betriebswirtschaft-kompakt“
- Fachkraft für Integrationspädagogik
- Fachkundennachweis Kita-Recht